

5. Sonntag nach Ostern – Rogate (IV)

Eisentratten/Fischertratten, am 22. Mai 2022

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus!

Dieser Sonntag „Rogate“ ruft uns zum Gebet auf. Betet!
Im Kirchenjahr ist es der fünfte Sonntag nach Ostern.
Die Zeit, in der Jesus seinen Jüngern und vielen anderen
nach seiner Auferstehung begegnet ist, neigt sich dem Ende zu.
Bald wird Er zu seinem himmlischen Vater zurückkehren –
am Donnerstag ist Christi Himmelfahrt.

Doch Er hat uns einen anderen Beistand versprochen,
durch den Er immer noch bei uns ist – den Heiligen Geist.
Im Gebet sollen wir uns darauf vorbereiten und uns auf Gott ausrichten,
damit wir vom Heiligen Geist erfüllt werden
und unser alltägliches Leben von ihm bestimmt wird.

Ich glaube, dass diese Wochen nach Ostern
für die Jünger und für alle Christen eine Zeit der Erwartung war.
Es lag etwas in der Luft.
Sie sind ihm begegnet – der Auferstandene hat sich ihnen gezeigt.
Doch sie wussten, da kommt noch etwas! Es wird kraftvoll weitergehen!
Sie warteten nur noch auf den Durchbruch.

Ich glaube, dass wir gegenwärtig in einer ähnlichen Zeit leben.
Auf der einen Seite ist die Verängstigung groß.
Es ist eine Zeit der Krise, der Ungewissheit.
So viele haben Angst vor dem, was alles geschehen kann.

Auf der anderen Seite sehen und spüren viele Christen,
dass Gott im Hintergrund ganz groß am Wirken ist.
Ich sehe es auch und glaube, dass ein Durchbruch bevorsteht.
Eine segensbringende Zeit, in der Gott durch den Heiligen Geist
viel zum Guten verändern wird, was jetzt noch als ausweglos erscheint.

Die Zeit ist reif für ein Pfingsten,
in der Gott seinem Reden wieder Taten folgen lassen wird.
Und wir werden es sehen, wie er sich in der Welt bemerkbar macht!

Jede Veränderung erzeugt Widerstand.
Und auch geistliche Durchbrüche erfordern von uns,
dass wir geduldig ausharren und nicht aufgeben.
Damit der Glaube Widerstände überwindet,
braucht er Ausdauer und eine gewisse Hartnäckigkeit.

Davon spricht auch unser heutiger Predigttext:

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

»Stellt euch vor: Einer von euch hat einen Freund.

Mitten in der Nacht geht er zu ihm und sagt:

›Mein Freund, leih mir doch drei Brote!

Ein Freund hat auf seiner Reise bei mir haltgemacht.

Ich habe nichts im Haus, was ich ihm anbieten kann.«

Aber von drinnen kommt die Antwort: ›Lass mich in Ruhe!

Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder liegen bei mir im Bett.

Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben.«

Das sage ich euch:

Schließlich wird er doch aufstehen und ihm geben, was er braucht –

wenn schon nicht aus Freundschaft,

dann doch wegen seiner Unverschämtheit.

Ich sage euch: Bittet und es wird euch gegeben!

Sucht und ihr werdet finden!

Klopft an und es wird euch aufgemacht!

Denn wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet.

Und wer anklopft, dem wird aufgemacht.

*Welcher Vater unter euch gibt seinem Kind eine Schlange,
wenn es um einen Fisch bittet?*

Oder einen Skorpion, wenn es um ein Ei bittet?

Ihr Menschen seid böse.

Trotzdem wisst ihr, was euren Kindern guttut, und gebt es ihnen.

Wie viel mehr wird der Vater im Himmel

den Heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten.«

Diese Geschichte von dem aufdringlichen Freund,
der mitten in der Nacht seinen Nachbarn weckt,
wirft einige Fragen auf:

Was will Jesus damit sagen?

Soll man Gott gegenüber unverschämt sein?

Hat Gott manchmal einfach keine Lust dazu, uns zu helfen?

Fallen wir ihm etwa manchmal lästig?

Will Gott manchmal von uns einfach in Ruhe gelassen werden?

Dürfen wir nicht mit allem zu ihm kommen,

sondern nur mit den wirklich wichtigen Angelegenheiten?

Nein, dieser erste Eindruck stimmt gewiss nicht.

Jesus verwendet ein Beispiel aus der damaligen Alltagswelt.

Gastfreundschaft wird ganz groß geschrieben.

Brot wird aber nicht beim Bäcker gekauft,
sondern in der Früh von der Hausfrau gebacken.
Und zwar etwa so viel, wie man eben für den einen Tag braucht.
Darum war am Abend für den Gast nichts mehr übrig.

Wahrscheinlich wusste der Freund,
dass beim Nachbarn an diesem Tag besonders viel gebacken wurde.
Das haben die bestimmt nicht alles aufgegessen.

So weckt er seinen Nachbarn mitten in der Nacht.
Der will aber verhindern, dass seine Familie aufwacht.
Spätestens beim Öffnen der Tür würden alle aufschrecken.
Darum will er ihn abwimmeln.

Aber der andere lässt nicht locker!
Er weiß, hier kann er Brot bekommen.
Am Ende bekommt er, worum er bittet.
Wegen seiner Unverschämtheit.
Man könnte auch übersetzen:
Damit er (der angefleht wird) am Ende nicht beschämt dasteht.

Jesus ermutigt uns also, nicht so schnell aufzugeben.
Manchmal müssen wir beharrlich sein, wenn wir Gott um etwas bitten!
Auch im Leben eines Gläubigen läuft nicht alles glatt.
Es kann verschiedene Gründe haben,
warum wir nicht sofort bekommen, worum wir bitten.
Vielleicht will Gott prüfen, wie es um unseren Glauben bestellt ist?
Geben wir gleich auf?
Oder denken wir: Wahrscheinlich steht es mir gar nicht zu,
Gott um dieses oder jenes zu bitten?
Wer bin ich schon, dass ich Gott vorschreibe, was er zu tun hat!

Wie schnell geben wir auf und denken:
„Es nützt ja doch nichts,
wenn ich Gott mit meinem Anliegen in den Ohren liege!“
Natürlich, Gott wird nichts tun, was nicht seinem Willen entspricht.
Aber oft fehlt uns einfach der Glaube,
dass Gott unsere Gebete wirklich erhört und in unserem Leben Großes tut.

Wer betet, darf nicht gleich die Hoffnung verlieren!
Es werden Schwierigkeiten auftauchen!
Wenn wir dranbleiben und aushalten, kann der Glaube wachsen und reifen.

Wie bei einem Damm muss sich manchmal erst etwas aufstauen,
damit es zu einem geistlichen Durchbruch kommt.
Denn der Glaube wächst am Widerstand.

Aber wenn wir nicht aufgeben,
wenn wir Gott und seinen Zusagen vertrauen,
wird unser Glaube am Ende belohnt werden!

Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werdet finden!

In unserer Geschichte lässt sich der Nachbar nicht abwimmeln.
Obwohl es von drinnen tönt: „*Lass mich in Ruhe!*“, gibt er nicht auf.
Es geht ja auch gar nicht um ihn selbst, sondern um einen Gast.
Und es gehört sich, dass er dem Reisenden etwas aufwartet!
Darum bleibt hartnäckig und sagt sich:
„Ich gehe erst, wenn ich von dir bekomme, was ich brauche!“

Das erinnert mich an eine Geschichte aus dem 1. Buch Mose (32,27),
wo Jakob am Fluss Jabbok mit Gott oder einem Engel kämpft.
Und Jakob spricht: „*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.*“
Jakob will von Gott nicht loslassen, bevor dieser ihn gesegnet hat.

Das war der Moment, wo Jakob von Gott einen neuen Namen bekommt:
Israel – und das bedeutet: ›Gotteskämpfer‹.

Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und bist Sieger geblieben.

Um auf die andere Seite zu gelangen oder um Durchbrüche zu erleben,
müssen wir manchmal gegen Widerstände ankämpfen.
Und manchmal müssen wir Gott im Gebet so lange bedrängen, bis ER sagt:
Jetzt bist du soweit! Jetzt sehe ich, dass du mir wirklich vertraust.

Gott tut das nicht, weil Er sich so gerne bitten lässt,
sondern weil wir es manchmal nötig haben.

Weil unser Glaube daran wächst.

Darum müssen wir uns manchmal selbst sagen:

Gott, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!

Beharrlichkeit ist manchmal der Schlüssel zum Segen.

Es ist auch bezeichnend, dass dieser Abschnitt in Lukas 11

unmittelbar auf das Vaterunser folgt,

in dem Jesus seine Jünger lehrt zu beten:

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden!

Wir sollen nicht aufhören, darum zu beten,

bis sich Gottes Wille auch auf Erden durchgesetzt hat.

Gerade in schwierigen Zeiten sollen wir nicht aufhören,
auf ihn und sein Himmelreich zu schauen
und auf seine Verheißungen, damit wir den Mut nicht verlieren.

Das bringt mich zu einer weiteren Stelle im Alten Testament.

Das 2. Chronikbuch 20,20 ist symptomatisch für die Krisenzeit,
die wir seit 2020 erleben.

Ein übermächtiges Heer ist gegen König Joschafat in den Krieg gezogen.
Er weiß, dass er mit seiner Macht nichts auszurichten hat.

In Vers 12 gesteht er Gott gegenüber ein:

Uns fehlt die Kraft gegen diese Übermacht, die da gegen uns heranzieht.

Es war eine dunkle und verzweifelte Zeit,
in der der Feind die Oberhand zu haben schien.

Da hat Joschafat das einzig Richtige gemacht (V3):

*Er beschloss, den HERRN zu befragen,
und rief in ganz Juda eine Zeit des Fastens aus.*

Und der König betete in der Versammlung.

*HERR, Gott unserer Vorfahren: Bist du nicht der Gott im Himmel
und regierst über alle Königreiche der Völker?*

In deiner Hand sind Kraft und Macht. Keiner stellt sich dir in den Weg.

Er appellierte an Gott, berief sich auf Gottes Verheißungen,
auf seine Zusagen dem Volk gegenüber.

Vor dem Tempel sagte Joschafat (V9.12):

*»Wenn Unheil über uns kommt – Krieg als Strafe, Pest oder Hungersnot –,
dann treten wir vor dieses Haus und damit vor dich.*

Denn du bist in diesem Haus in deinem Namen gegenwärtig.

Zu dir schreien wir in unserer Not. Du wirst uns hören und retten...

Uns fehlt die Kraft... Wir wissen nicht, was wir tun sollen.

Unsere Augen sind auf dich gerichtet.«

Was für ein erwartungsvolles Gebet!

Und Gott hat darauf reagiert:

Mitten in der Versammlung kam der Geist des HERRN
über Jahasiel, den Leviten.

Er sagte: *»Hört jetzt alle gut zu, ganz Juda,
ihr Einwohner von Jerusalem und du, König Joschafat!*

So spricht der HERR zu euch:

Habt keine Angst und erschreckt nicht vor diesem großen Heer!

Der Kampf ist nicht eure, sondern Gottes Sache.

Zieht ihnen morgen entgegen!

Dabei ist es nicht eure Aufgabe zu kämpfen.

Stellt euch auf, bleibt stehen und seht,

wie der HERR euch rettet, Juda und Jerusalem!

Habt keine Angst und seid unerschrocken.

Zieht ihnen morgen nur entgegen. Der HERR ist mit euch!«

Früh am nächsten Morgen ermutigte Joschafat das Volk:
Vertraut dem HERRN, eurem Gott, dann werdet ihr bestehen.
Und vertraut seinen Propheten, dann werdet ihr siegreich sein!

Und an die Spitze seiner Kampftruppe stellte er Sänger,
die in festlichen Gewändern singen sollten:
»Dankt dem HERRN! Ja, für immer bleibt seine Güte bestehen.«

Anstatt zu kämpfen stimmten sie einen Lobpreis an!
Sie standen nur da und priesen Gott –
und sahen zu, wie der HERR für sie kämpfte.
Die Feinde haben sich gegenseitig umgebracht.

In turbulenten Zeiten, bei allen möglichen Gefahren,
denen wir ausgesetzt sind
und die vielleicht noch auf uns zukommen werden –
lassen wir uns nicht davon abbringen, uns ganz auf Gott auszurichten!
Beten wir ausdauernd und hartnäckig und sprechen wir zu ihm:
Wir lassen dich nicht, du segnest uns denn!
Wir lassen nicht von dir ab, bis du uns zum Durchbruch verhilfst!

Glaubt daran!
Es wird ein Pfingsten auf uns zukommen,
das alle Erwartungen übertreffen wird!
Und ich meine jetzt nicht das Fest, das wir in zwei Wochen feiern.
Gott wird seinen Geist und seine Kraft über uns
und über die Länder dieser Erde ausgießen
und eine Veränderung zum Guten schaffen.

Er hat nichts Böses mit uns im Sinn!
Er lässt Gutes entstehen,
wenn wir beharrlich und vertrauensvoll zu ihm beten.

Jesus spricht:
Ihr Menschen seid böse.
Trotzdem wisst ihr, was euren Kindern guttut, und gebt es ihnen.
Wie viel mehr wird der Vater im Himmel
den Heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten.